



Abb. 1: St. Georg von Nordosten



Abb. 2:
Evangelische
Dorfkirche

Herzlich Willkommen in der Pfarrkirche St. Georg in Seelscheid

Die katholische Pfarrkirche St. Georg befindet sich im Zentrum des alten Ortskerns „Berg Seelscheid“, der durch den Wenigerbach vom Ortsteil „Dorf Seelscheid“ mit der evangelischen Kirche getrennt wird. Weithin sichtbar überragt die Kirche auf dem Seelscheider „Berg“ das Tal des Wenigerbachs und die umliegenden Straßenzüge. Je nach Blickwinkel scheint es, als würde sie mit der evangelischen Dorfkirche auf der gegenüber liegenden Anhöhe „Dorf Seelscheid“ kommunizieren.

Wir laden Sie herzlich ein, die Pfarrkirche St. Georg kennen zu lernen. Mit diesem Kirchenführer informieren wir Sie über die Geschichte, die Architektur und die Ausstattung der Kirche. Wir möchten Ihnen zugleich das Gebäude als einen Ort näher bringen, an dem seit vielen Jahrhunderten Menschen ihren Glauben leben. Die Pfarrkirche ist steinernes Glaubenszeugnis, und wir möchten Sie ermuntern, sich auf die Spiritualität dieses Ortes einzulassen. Neben Informationen über die Kirche finden Sie daher in diesem Büchlein auch Gebete, Meditationen und kurze Bibelzitate. Gönnen Sie sich ein wenig Zeit und Ruhe, die Türen der Kirche stehen für Sie offen.



Abb. 3: Haupteingang auf der Südseite

Willkommen in St. Georg!

Vom Simultaneum zur neugotischen Pfarrkirche

ST. GEORG IN SEELSCHIED – SKIZZEN ZU KIRCHE UND PFARREI

HARTMUT BENZ

Wie in vielen anderen Dörfern unserer Heimat ist auch in Seelscheid der Turm der katholischen Pfarrkirche das am weitesten in die Vergangenheit zurückreichende „Dokument“ des Ortes. Nach seiner Bauart werden die untersten Geschosse des heutigen Turms von St. Georg der Zeit um (bzw. kurz vor) 1200 zugerechnet. Die schon im 12. Jahrhundert auf dem Schönenberg stehende romanische Kapelle war der Mittelpunkt eines Hofbezirks, der zwar zum Kirchspiel (Pfarrei) Neunkirchen gehörte, innerhalb dessen aber zahlreiche Eigenständigkeiten besaß.

Schon früh, für das Jahr 1178, ist für das Kirchspiel Neunkirchen eine Verwaltungseinteilung bekannt, die fünf Honschaften, was einen Dörferverband von ca. 100 steuerpflichtigen Haushalten meint, auflistet. Zwar werden diese nicht mit Namen benannt, die Tatsache aber, dass vier von ihnen eine Einheit bildeten, und die fünfte gesondert genannt wurde, lässt es als sicher scheinen, dass es sich um die noch heute als Katastergemarkungen existierenden Bezirke Eischeid, Herkenrath, Söntgerath und Wolperath bzw. das Gebiet der Kapelle Seelscheid handelte.

Die Kapelle, die 1398 erstmals mit dem Patronat „St. Georg“ genannt wird, wurde zum Mittelpunkt eines Pfarrsprengels, der große Freiheiten genoss. Diese verdankte er der unterhalb des Schönenbergs, am Wenigerbach gelegenen, 1276 erstmals urkundlich belegten Burg Seelscheid, die Zentrum eines territorial genau umrissenen, lokalen Herrschaftsgebiets war. Ihr ältestes Einkünfteverzeichnis datiert von 1415 und ab 1435 ist für Seelscheid ein „Hofgericht“ nachgewiesen, das aus einem Schultheiß und sieben Schöffen bestand. Seit 1440 besaß der Bezirk eine eigene Rechtstextesammlung, ein „Weistum“. Herr des „Eigen von Seelscheid“ war stets der adelige Besitzer der Burg, der bei Übernahme des Besitzes „auf das Weistum verpflichtet“ (also „vereidigt“) wurde.

War man in Seelscheid also, unter dem Schutz der Burg, politisch weitgehend von Neunkirchen unabhängig, blieb man kirchlich zunächst Filiale der Pfarrkirche St. Margareta. 1502 wurde in Seelscheid eine Vikarie eingerichtet und 1537 lässt sich erstmals ein am Ort wohnender Priester nachweisen. 1582 zählte der „Kapellenbezirk“ 125 Haushalte, was rund 700 Personen entsprechen haben dürfte.

Kurz darauf sollte auch Seelscheid von den Religionswirren der Reformation erfasst werden. In den Nachbargemeinden Honrath und Wahlscheid hatte „die neue Lehre“ bereits Fuß gefasst –

1552 bzw. 1557 hatten sich dort lutherische Pfarreien etabliert. In Seelscheid trat 1588 Vikar Eberhard Karthaus zum Protestantismus über. Zwar wurde er 1589 nach Volberg versetzt, dennoch hatte das reformatorische Gedankengut in und um Seelscheid Wurzeln geschlagen. Die engen Beziehungen zu Wahlscheid und Honrath sowie die Tatsache, dass die katholischen Pfarrer Neunkirchens die Vikarie Seelscheid stark vernachlässigten, ließen die Zahl der Lutheraner stetig steigen. Seit 1643 lebte ein evangelischer „Prediger“ im Dorf und ab 1646 nutzte die von ihm geführte Gemeinde die Kapelle St. Georg für ihre Gottesdienste.

Um eine Klärung der Situation gebeten, erklärte der Landesherr, Philipp Wilhelm Herzog von Berg, die Seelscheider Kirche zur „Simultankirche“ – einer Kirche, die beide Konfessionen „simultan“ nutzen sollten. Obwohl damals die Katholiken mit (etwa) 35 zu 65 Prozent in der Minderheit waren, gelang es ihnen 1677, unterstützt nicht zuletzt durch den katholischen Besitzer von Burg Seelscheid, in Fragen von Baulast, liturgischer Nutzung und Abgabenverteilung, gegenüber den Protestanten günstigere Bedingungen auszuhandeln.

1698 wurde Seelscheid von Neunkirchen abgepfarrt und zur selbständigen Pfarrei. Das Simultaneum erwies sich als keine gute Lösung. Prozesse um den Erhalt des Gebäudes ließen die Kirche so verfallen, dass sie 1842 polizeilich geschlossen werden musste.

Während die (zahlenmäßig weiterhin deutlich stärkere) lutherische Gemeinde begann, eine eigene Kirche zu bauen, die 1855 in Dorf Seelscheid eingeweiht werden konnte, hat die katholische Pfarrei seit 1845 zunächst die notdürftig hergerichtete alte Kirche weitergenutzt. Erst 1856 gelang es ihr, genügend Geldmittel aufzubringen, um das marode Kirchenschiff niederlegen und an den Turm einen Kirchenneubau setzen zu lassen. Grundsteinlegung war am 26.04.1857 und am 24.07.1859 konnte der Kölner Weihbischof Johann Baudri die Kirche konsekrieren.

Ältestes, noch in vor-reformatorische Zeit zurückreichendes Ausstattungstück der heutigen Kirche ist die 1519 gegossene „Georgsglocke“.

Nordseite der Simultankirche zu Seelscheid

REKONSTRUIERT NACH EINER HANDEZEICHNUNG VON
JOHANN BÄHR, VOM JAHRE 1835
BRUNNEN ANFANG D. 19. JAHRH./TURM A. D. 12.-13. JAHRH./GESCHLOSSEN 1933/1942
BRUNNEN QUELLEN: EVGL. GEMEINSCH.-ARCHIV SEELSCHIED



Abb. 4: Rekonstruktion der Nordansicht von 1835

- A Chorapsis
- B Vierung
- C Gewölbefelder
- D Haupteingang
- E Orgelempore
- F Neue Sakristei

- 1 Hochaltar
- 2 Zelebrationsaltar
- 3 Kommunionbänke
- 4 Marienaltar
- 5 Josefsaltar
- 6 Beichtstuhl
- 7 Marienfigur
- 8 Hl. Petrus
- 9 Hl. Antonius
- 10 Ikone
- 11 Taufbecken
- 12 Pietá
- 13 Kreuzweg
- 14 Fensterbilder im Windfang
- 15 Brüstung mit Kanzelplatten
- 16 Papst Gregor
- 17 König David

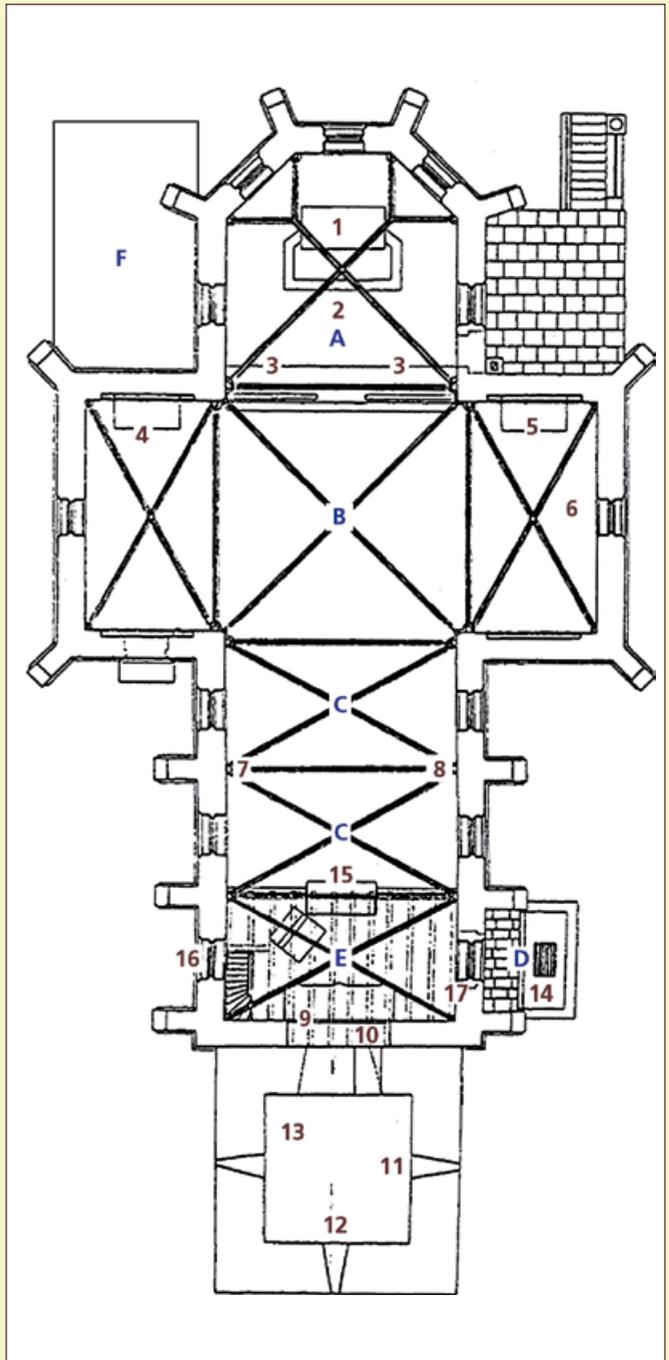


Abb. 5: Grundriss der Kirche St. Georg

Die Hinweise (Abb.: 5, A) oder (Abb.: 5, 8) im Text beziehen sich auf den Grundriss. Sie geben den Standort an.

Im Zeichen des Kreuzes

Am 23. April 1857 wurde der Grundstein für den Bau der neuen katholischen Kirche auf dem Berg gelegt. Es wurde eine moderne Kirche gebaut. ‚Modern‘ bedeutete in der Mitte des 19. Jahrhunderts, dass die Kirche ein dem Mittelalter nachempfundenenes, neugotisches Erscheinungsbild erhielt. Die Pläne für die Seelscheider Kirche, die dem Typus einer Saalkirche entspricht, stammen von einem der bekanntesten neugotischen Baumeister, dem Domwerkmeister und späteren Diözesanbaumeister Vinzenz Statz (Abb.: 6) aus Köln. Zu den Hauptwerken Statz‘ gehören der Neue Dom in Linz und die Wallfahrtskirche in Kevelaer. Unter der Leitung des Kommunalbaumeisters Court wurde der Neubau errichtet. Am 24.7.1859 fand die Altarweihe durch den Kölner Weihbischof Baudri statt.

Kirchbauten sind lebendige Steine, in die das Fundament christlichen Glaubens und das Leben der Menschen an diesem Ort tief hineingeritzt sind. Immer wieder wird dabei in Form und Ausstattung deutlich, wer das Zentrum der Gemeinde ist: der gekreuzigte und auferweckte Jesus Christus. Der Grundriss der Kirche beschreibt ein Kreuz, das wichtigste Symbol christlichen Glaubens (Abb.: 5). Am Kreuz ist der Gottessohn Jesus Christus für die Menschen gestorben, wer das Kreuz des Kirchenraums betritt, tritt ein in das Geheimnis der Liebe Gottes zu uns Menschen.

Das Erscheinungsbild des Kirchenschiffs ist klar und schlicht. Die Wände werden durch schlanke Spitzbogenfenster strukturiert, die von den Gewölbekappen des Kreuzrippengewölbes eingerahmt werden (Abb.: 5, C). Die Architektur folgt einfachen geometrischen Grundsätzen, die dem Kirchenlehrer Augustinus zufolge die Harmonie der göttlichen Weltordnung spiegeln sollen. Betrachtet man den Grundriss, so erkennt man im Zentrum das Quadrat der Vierung (Abb.: 5, B). Es wird in der Chorapsis wiederholt, wobei der Chor im Osten diagonal zu einem fünfseitigen Polygon eingezogen wird (Abb.: 5, A). Das Maß der Vierung ist bestimmend für das gesamte Kirchenschiff. Ihr Seitenverhältnis ist 1:1, das Seitenverhältnis der angrenzenden Gewölbefelder 1:2. Der Schlussstein im Gewölbe der Vierung symbolisiert Christus als das Zentrum der Weltordnung.

Das Kreuz des Jesus Christus
Durchkreuzt was ist
Und macht alles neu.

Was keiner wagt, das sollt ihr wagen
Was keiner sagt, das sagt heraus
Was keiner denkt, das wagt zu denken
Was keiner anfängt, das führt aus.

Wenn einer ja sagt, sollt ihr's sagen
Wenn keiner nein sagt, sagt doch nein
Wenn alle zweifeln, wagt zu glauben
Wenn alle mittun, steht allein.

Wo alle loben, habt Bedenken
Wo alle spotten spottet nicht
Wo alle geizen, wagt zu schenken
Wo alles dunkel ist, macht Licht.

Das Kreuz des Jesus Christus
Durchkreuzt was ist
Und macht alles neu.



Abb. 6: Vinzenz Statz

Vom Dunkel zum Licht – Leben in Christus

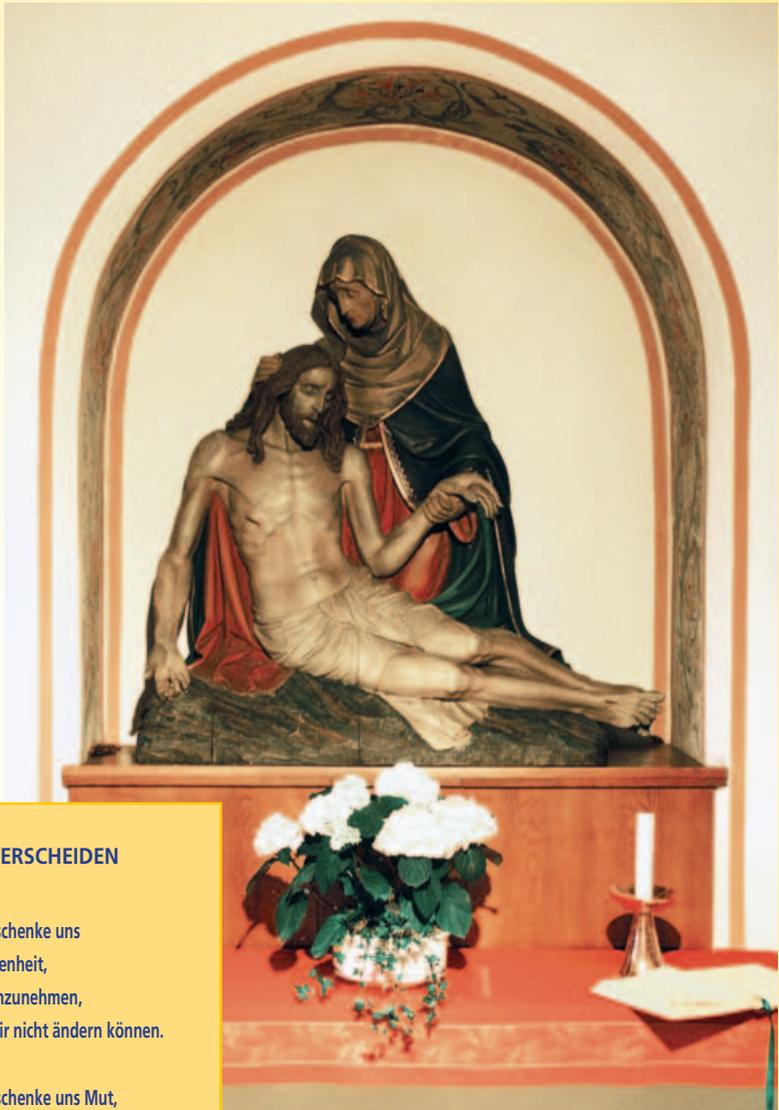
Der gesamte Bau ist nach Osten, zum Morgenlicht, ausgerichtet. Der Haupteingang in die Kirche liegt im Westen (Abb.: 5, D). Damit betreten wir die Kirche von der dem Morgenlicht abgewandten Seite her. Wir dürfen alles Dunkel und alle Probleme unseres Lebens in diesen Raum hinein tragen.

Die Turmkapelle dient als Tauf- und Marienkapelle und wurde 1955 in ihrer jetzigen Form gestaltet. Sie ist seit 1956 zugleich Gedenkstätte für gefallene Seelscheider Soldaten. Die Pietà, die Darstellung der trauernden Maria mit dem toten Jesus auf dem Schoß, wurde zwischen 1920 und 1935 angeschafft (Abb.: 5, 12). Die holzgeschnitzte Figurengruppe wurde in eine eigens gebaute Rundbogennische hineingestellt (Abb.: 8). Seit den 90er Jahren liegt vor der Pietà ein „Fürbittbuch“ aus. Die Besucher sind eingeladen, ihre Anliegen und Bitten in das Buch hinein zu schreiben und damit gleichsam vor das Antlitz der Gottesmutter zu tragen. Der Kreuzweg an den Wänden der Turmkapelle schildert den Leidensweg Jesu Christi von der Gefangennahme bis zum Tod am Kreuz (Abb.: 5, 13). Die quadratischen Reliefs wurden von einem Bildhauer aus Kevelaer gestaltet und von den Frauen der Gemeinde aus dem Erlös eines Basars gestiftet.

Die Thematisierung des Todes in der Turmkapelle im Westen wird der helleren, lichteren Gestaltung des Chores im Osten gegenübergestellt. Das Licht ist ein starkes Christussymbol. Christus selbst ist das Licht, das unser Leben erleuchtet, es hell und warm macht. Aus Tod und Trauer wird durch den Erlösungstod Christi ewiges Licht für die Menschen. In diesen Sinnzusammenhang gehört auch die Aufstellung des Taufbeckens von 1873 in der dunkleren Turmkapelle (Abb.: 5, 11). Für den Taufstein wurde eine Nische mit einem Rundbogenfenster in die Turmmauer geschlagen. Das Fenster ziert eine farbige Bleiverglasung mit der Darstellung der Taufe Jesu im Jordan (Abb.: 7). Die Taufe steht für jeden Menschen am Beginn des Weges in die Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen.



Abb. 7: Taufstein mit Fensternische



UNTERSCHIEDEN

Gott schenke uns
Gelassenheit,
das hinzunehmen,
was wir nicht ändern können.

Gott schenke uns Mut,
das zu ändern,
was wir ändern können.

Gott schenke uns Weisheit,
das eine vom anderen
zu unterscheiden.

Abb. 8: Pietà und Fürbittbuch

Ort der Verkündigung

Diese Gemeinschaft der Gläubigen kommt in der Kirche zusammen um gemeinsam Gottesdienst zu feiern.

Im Mittelpunkt des Wortgottesdienstes steht dabei die Verkündigung des Wortes Gottes. Dies geschah bis zur Reform durch das 2. Vatikanische Konzil erhöht, von der Kanzel aus. Holzplatten der alten Kanzel (Abb.: 13) befinden sich bis heute in der Brüstung der Orgelempore (Abb.: 5, 15). Seitdem erfolgt die Verkündigung aus der Mitte der Gläubigen heraus, vom Ambo. Auch außerhalb der Gottesdienste rufen die Fenster des Langhauses die Kirche als Ort der Verkündigung in Erinnerung. Auf den vier Fenstern sind die Evangelisten Markus (Abb.: 9), Matthäus (Abb.: 10), Lukas (Abb.: 11) und Johannes (Abb.: 12) zu sehen, jeweils mit ihren Attributen Löwe, Engel, Stier und Adler. Sie haben in ihren Evangelien das Leben und die Botschaft Jesu aufgeschrieben. Die Figuren auf den Fenstern werden von einem Baldachin überhöht und sind in floral ornamentierte Bänder und Ranken eingebettet.

Jedes der Fenster wurde von einer Familie aus der Gemeinde gestiftet. Die Namen der Stifter sind auf kleinen Schildern innerhalb der Ornamente zu lesen. Das Matthäusfenster stiftete Heinrich Schmitt, das Markusfenster Johann Josef Hebekeuser, das Lukasfenster Johann Fuchs und das Johannesfenster Franz Franken. Außerdem ist das Entstehungsjahr 1911 angegeben. Mit einiger Wahrscheinlichkeit lässt sich die Herkunft der Fenster aus der Werkstatt Reuter & Reichardt in Köln benennen. Von der gleichen Firma stammen auch die jüngeren Fenster in der Turmkapelle und am Kircheneingang (Abb.: 5, 14), die nach 1955 eingesetzt wurden. Zwei weitere Fenster von 1911 sind nur von der Orgelempore aus zu sehen. Dort sind auf der Nordwand Papst Gregor (Abb.: 5, 16) der Große und auf der Südwand König David mit der Harfe (Abb.: 5, 17) dargestellt.

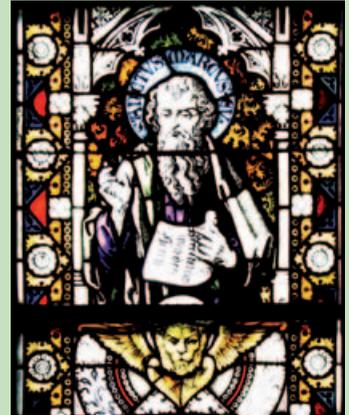


Abb. 9: Evangelist Markus



Abb. 10: Evangelist Matthäus

Lasst uns eine Kirche bauen,
eine Kirche von Schwestern
und Brüdern,
in der ein jeder die Nähe Gottes
erleben kann und die Nahrung erhält,
die für ein Leben aus
dem Glauben stark macht.
In der jeder erfahren kann,
dass Gott für jeden Menschen da ist,
Er, der uns alle berufen hat,
lebendige Steine seines Hauses zu sein.
Tag für Tag lädt er uns ein, nach unseren
Möglichkeiten und im Geist Jesu Christi
neu in seinen Dienst zu treten,



Abb. 11: Evangelist Lukas



Abb. 12: Evangelist Johannes

einzutreten für die frohe Botschaft,
 durch die allen Völkern unserer Erde
 Hoffnung und Frieden, Rettung und
 Gerechtigkeit eröffnet wird.
 Ketten der Unfreiheit sollen
 gebrochen werden.
 Immer wieder neu wollen wir für die
 Rechte aller Menschen eintreten,
 denen durch Christus eine
 unvergleichliche Würde
 geschenkt worden ist.
 Heute noch wollen wir beginnen,
 eine Kirche zu erbauen,
 deren lebendige Steine wir sind.

Beide Figuren stehen in enger Beziehung zum Thema Kirchenmusik. Der junge David, so ist im Alten Testament zu lesen, vermochte mit seiner Musik den zornigen König Saul zu besänftigen. Papst Gregor war ein großer Reformator, auf den nicht nur der gregorianische Kalender zurückgeht, sondern mit dem auch die heute noch „Gregorianik“ genannte Form der Kirchenmusik mit mehrstimmigen Chorälen im Gottesdienst in Verbindung gebracht wird.

Die Orgel in St. Georg stammt von den Orgelbauern E. Gerhardt & Söhne in Boppard. Sie wurde 1955 in der Kirche aufgestellt und hat 15 Register.



Abb. 13: alte Aufnahme der Kanzel St. Georg

Dorfkirche mitten im Leben

Dort, wo sich der Blick zu den beiden Seitenschiffen im Querhaus öffnet (Abb.: 5, B), offenbart sich der besondere Charakter der Pfarrkirche St. Georg als Dorfkirche. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts wurde das Leben in Seelscheid, wie auch anderswo auf dem Land, von den familiären Hofgemeinschaften geprägt. Die Familie war das einzige soziale Netzwerk. Bei Krankheit oder Not half man sich gegenseitig. Die Familien blieben über die Generationen hinweg zusammen. Die Kinder wurden von Eltern und Großeltern gemeinsam erzogen, die Alten von Kindern und Enkeln gemeinsam gepflegt. Alle Freuden und Sorgen des menschlichen Lebens sind im Leben von Maria und Josef, der Eltern Jesu, versinnbildlicht. So verwundert es nicht, dass beide Seitenaltäre (Abb.: 5, 4 und 5) und die Fenster des Querhauses (Abb.: 14 und Abb.: 16) Maria und Josef gewidmet sind.

Die neugotischen Seitenaltäre stammen von den Gebrüdern Klein aus Köln. Über der Mensa, dem Altartisch, erhebt sich ein baldachinartig gestalteter Überbau mit gold verziertem Gesprenge. Der nördliche Seitenaltar ist Maria, der südliche Josef geweiht. Beide Heiligen sind als Standfiguren zu sehen. Maria ist mit weißem Gewand und blauem, sternbesetztem Mantel dargestellt. Dabei steht die Farbe Weiß für Reinheit und Unschuld; Blau ist die Farbe des Himmels (Abb.: 15).

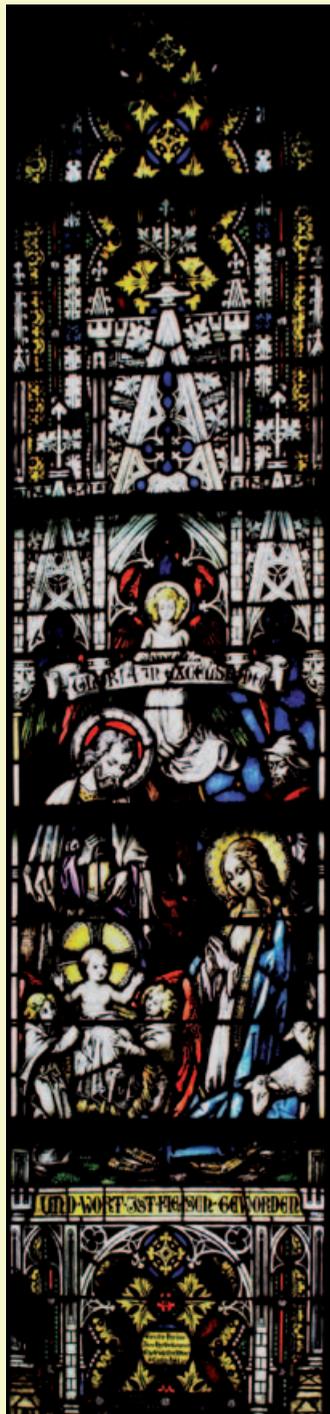


Abb. 14: nördliches Querhausfenster



Abb. 15: Figur des Marienaltars

Heiliger Josef, hör uns flehen,
 nimm das Lob, das wir dir weihn,
 du, den Gott hat ausersehen,
 Nährer deines Sohns zu sein!
 Heiliger Josef, Schutzpatron,
 bitt bei deinem Pflegesohn
 Führ uns all an seinem Thron!

Jesum, aller Menschen Segen, und die Mutter, deine Braut,
 sie zu schützen, sie zu pflegen, hat der Herr dir anvertraut.
 Heiliger Josef, Schutzpatron, bitt bei deinem Pflegesohn
 Führ uns all an seinem Thron!

Und in deinem letzten Scheiden schloss er dir die Augen zu,
 macht dich frei von allen Leiden, führt dich sanft zur ewgen Ruh.
 Heiliger Josef Schutzpatron, bitt bei deinem Pflegesohn
 Führ uns all an seinem Thron!

Das Attribut des hl. Josef ist der erblühende Stab. Solch einen Stab hatten nach den Quellen alle zwölf Bewerber um Maria im Tempel abgegeben. Da nur sein Stab erblühte, wurde er ausgewählt und mit Maria vermählt. Maria ist die Schutzpatronin der ganzen katholischen Kirche, aller Menschen in all ihren Anliegen. Josef ist der Patron der Familien und der Arbeiter. Auch die Fenster unterstreichen die Verehrung der Seelscheider für die Heilige Familie. Auf dem Nordfenster ist die Geburt Christi (Abb.: 14) und auf dem Südfenster der Tod des heiligen Josef zu sehn (Abb.: 16). Geburt und Tod, Anfang und Ende des Lebens sind im Kreise der Familie dargestellt. So lebten die Menschen in Seelscheid, so fühlten sie sich dem Leben der Heiligen Familie verbunden.



Abb. 16: südliches Querhausfenster

Deinen Tod, oh Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir



Abb. 18: Maria

Ziel- und Höhepunkt im Erscheinungsbild der Kirche ist der Altarraum (Abb.: 5, A). Die fünf Fenster der Chorapsis lassen das Morgenlicht in den Raum hinein strömen. Die Bilder auf den Fenstern erzählen von zentralen Ereignissen der christlichen Heilsgeschichte, der wunderbaren Brotvermehrung, dem Gebet im Garten Gethsemane, der Auferstehung und dem Emmausmahl. Mittelpunkt der gesamten Einrichtung ist der Hochaltar (Abb.: 5, 1). In der Symbolik des Kirchbaus gilt der Hochaltar als der Thron Christi. Wie bei den Seitenaltären erhebt sich über dem Altartisch ein architektonisch gegliederter Aufsatz, dessen Formen jedoch vielfältiger und prachtvoller sind. Sie sollen eine Vorstellung von der himmlischen Herrlichkeit vermitteln (Abb.: 17). Gleichzeitig entstehen so Nischen und Bögen als Hintergrund für die Figuren.

Im Mittelpunkt des Hochaltars hebt sich der Körper des gekreuzigten Christus durch die helle Farbgebung von den dunklen Nebenfiguren Maria und Johannes ab. Schon beim ersten flüchtigen Blick in den Chorraum fällt der Blick des Betrachters direkt auf Christus. Die Kreuzigungsgruppe in Seelscheid spiegelt jedoch weniger Trauer über den Tod als vielmehr Erfurcht und Glaube wieder. Maria ist im Gebet versunken und Johannes blickt beinahe staunend auf Christus.

Dieser Tod bringt nicht das Dunkel der Verzweiflung, sondern das Licht des Ewigen Lebens. Hier wird bildlich dargestellt, was im Gottesdienst gebetet wird: „Deinen Tod, oh Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir.“

Neben der Kreuzigungsgruppe sind zwei weitere Figuren zu sehen. Es handelt sich um den hl. Georg im Gewand eines römischen Soldaten und um den Apostel Andreas mit seinem Attribut, dem Andreaskreuz. Beide sind Patrone der Seelscheider Pfarrei. Der Seelscheider Hochaltar war wohl ursprünglich für eine andere Kirche vorgesehen und konnte daher zu einem vergünstigten Preis bei der Kölner Bildhauerwerkstatt der Brüder Klein im Jahr 1861 erworben werden.



Abb. 19: Johannes



in wahrheit ist es würdig
und recht
dir verborgener gott
dank zu sagen

um jesu willen
sagen wir dir dank
gott
ohne IHN
bist du gott
für uns nichts
ohne jesu
bist du gott
für uns ein schlechter trost

ohne jesu
bist du gott eben ein gott
ein mächtiger
hoch oben
über uns

um jesu willen
danken wir dir
gott
der uns einen neuen gott
und vater lehrte

um jesu willen
danken wir dir
gott
der für uns
zum brot vom himmel
wurde
der für uns zum wein
aus dem himmel wurde
der für uns zum weg wurde
aus allem heraus
was uns bedrückt
was uns bedrängt
aus allem heraus
was uns das leben nimmt

auf jesu wort hin
lassen wir uns fallen
weil wir aufgehoben werden
weil wir aufgehoben sind

um jesu willen
preisen wir dich

Abb. 17: Hochaltar im Chorraum

Vor dem Hochaltar steht seit den 70er Jahren der Altar für die eucharistische Mahlfeier (Abb.: 5, 2). Der Altar ist der Tisch, um den sich die Gläubigen während der Messe zum Mahlfeier versammeln. Der Altartisch nimmt, wie schon die Orgelempore, sehr geschickt ältere Elemente auf, die den liturgischen Anforderungen nicht mehr entsprachen. Nach dem älteren Ritus feierte der Priester die Messe mit dem Rücken zur Gemeinde und von dieser durch hölzerne Chorschranken oder Kommunionbänke (Abb.: 5, 3) getrennt. Die Seelscheider Kommunionbänke sind bis heute erhalten, nur der mittlere Teil wurde entfernt und der Altarraum zur Gemeinde hin geöffnet. Dieser Teil wurde von Schreinermeister Clemens Huber in den neuen Altar eingearbeitet, dessen Pfosten zudem die Formen der Kirchenbänke aus Eichenholz aufnehmen. Auf diese Weise wurde bewahrt, was in vielen Kirchen verloren gegangen ist, ohne sich modernen Entwicklungen zu verschließen.



Abb. 20: Brotvermehrung

Vom Kirchenschiff kaum sichtbar sind die beiden kleineren Fenster des Chorjoches (Abb.: 5, A). Im Norden ist die „Wunderbare Brotvermehrung“, im Süden ist das „Emmausmahl“ dargestellt. Alle vier Evangelisten berichten darüber, dass Jesus mit wenigen Broten und Fischen tausende Menschen speiste, nachdem er die Brote gesegnet hatte. Das Fensterbild zeigt den Erlöser, Apostel und den Jungen, der den Korb mit den Fischen bringt (Abb.: 20). Auch die zwei Jünger, die auf dem Weg zum Dorf Emmaus waren, erkannten den auferstandenen Christus daran, dass er beim Mahl das Brot segnete, wie es in der Fensterdarstellung zu sehen ist (Abb.: 23). Diese Segnung des Brotes wird vom Priester in der Messe wiederholt. Die Fensterbilder stehen also in enger Verbindung zur eucharistischen Mahlfeier. Durch sein Leiden und Sterben wurde Christus selbst zum Brot, zur Lebenspendenden Nahrung für die Menschen.

Beim Gebet im Garten Gethsemane hat er dieses Schicksal angenommen, er hat „den bitteren Kelch des Leidens“



Abb. 21: Gethsemane



Abb. 22: Auferstehung

entgegen genommen, der im Fensterbild links vom Hochaltar symbolisch durch einen Engel überreicht wird, während seine Jünger schlafen (Abb.: 21). Drei Tage nach seinem Tod am Kreuz ist Christus glorreich auferstanden. Als Zeichen seines Sieges über den Tod umgibt den Auferstandenen auf dem Fenster

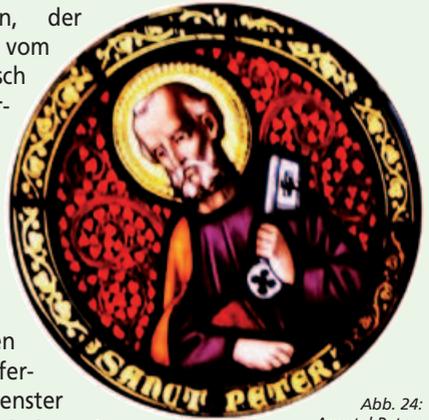


Abb. 24: Apostel Petrus

rechts neben dem Hochaltar ein mandelförmiger Strahlenkranz (Abb.: 22). Erneut hält der Schlaf zwei Soldaten davon ab, das Wunder zu erkennen. Auch auf diesen Fenstern lassen sich die Namen der Stifter ablesen.

Der auferstandene Christus ist nach katholischem Glauben bei jeder Messfeier gegenwärtig in dem Brot, das der Priester segnet und zum Leib Christi wandelt.

Kirchen sind nicht nur Orte der Gottesdienstfeier, sondern auch des persönlichen Gebetes. Gerade hierzu lädt der Tabernakel im Hochaltar ein. In ihm wird das gewandelte Brot aufbewahrt. Vor dem Tabernakel wird die Gegenwart Christi auch nach der Eucharistiefeier verehrt. Die goldenen Türblätter des Seelscheider Tabernakels zeigen die Verkündigung des Erzengels Gabriel an Maria: „Du wirst empfangen und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben.“ Christus wurde durch Maria Mensch und bleibt im Brot leibhaftig unter uns.

Auf dem kleinen, vermutlich ältesten Fenster hinter dem Hochaltar ist der Apostel Petrus mit dem Himmelsschlüssel zu sehen (Abb.: 24).

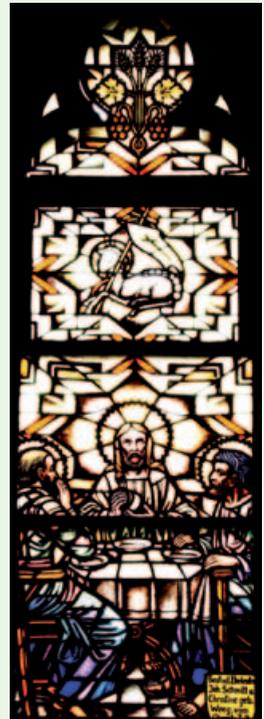


Abb. 23: Emmausmahl

Ort der Einkehr und des Gebets



Abb. 25: Ewiges Licht

Neben dem Hochaltar befindet sich ein reich verzierter Hängeleuchter mit einem roten Glaszylinder (Abb.: 25). Dieser dient als „Ewiges Licht“, das immer dann brennt, wenn gewandeltes Brot im Tabernakel aufbewahrt wird. Es erinnert die Gläubigen an die Gegenwart Christi im Brot.

In jeder Kirche gibt es Orte, die besonders im Zentrum der persönlichen Andacht stehen. Es sind zumeist Orte, die durch das Bild oder die Skulptur eines Heiligen eine besondere Nähe zum Alltagsleben der Menschen haben. Verschiedene Aspekte christlichen Lebens und Glaubens werden vorgestellt. So erfüllen die Bilder und Skulpturen zwei Funktionen: Zum einen sind sie Andachtsstätten mit Opferkerzen, zum anderen erinnern sie an das Vorbild des Heiligen für ein Leben nach der Heiligen Schrift und in tätiger Nächstenliebe.

Unter allen Heiligen nimmt die Gottesmutter Maria eine besondere Stellung ein. Zwölf Mal findet man in der Pfarrkirche St. Georg das Bild der Gottesmutter. Neben den bereits beschriebenen Skulpturen und Fensterbildern befindet sich an der Nordwand des Langhauses (Abb.: 5, 7) eine holzgeschnitzte Madonnenfigur mit Jesuskind, deren geschwungene Gestalt den „Schönen Madonnen“ der Gotik nachempfunden ist, die aber das Werk eines alpenländischen Schnitzers aus jüngerer Zeit sein dürfte (Abb.: 27). Sie ist das Geschenk eines Seelscheiders aus dem Ortsteil Hausermühle an seinen Pfarrer.

Auf der Südwand befindet sich an gleicher Stelle (Abb.: 5, 8) eine holzgeschnitzte Figur des Apostels Petrus als „Menschenfischer“. Die ersten Jünger Jesu, unter ihnen Simon, genannt Petrus, waren von Beruf Fischer. Jesus berief sie mit den Worten „Ihr sollt Menschenfischer sein“ zu seiner Nachfolge. Auch diese Skulptur (Abb.: 28) ist ein Geschenk der Gemeinde an den über 40 Jahre in Seelscheid wirkenden Pastor Franz Steden, der von seinen Gläubigen außerordentlich geschätzt und verehrt wurde.

Am Eingang zur Turmkapelle steht die Bronzefigur des hl. Antonius von Eginow Weinert aus dem Jahr 1978 (Abb.: 5, 9). Sie zeigt den Kirchenlehrer Antonius von Padua. In seiner linken Hand hält er ein Buch, auf dem das Jesuskind mit ausgestreckten Armen sitzt. Zu Füßen des Antonius drängen sich bittende Menschen. Ihnen hält er ein Brot entgegen (Abb.: 26).

Gruß dir, Mutter der Herrlichkeit,
Mutter Gottes, Mutter der Christenheit,
Stern der Hoffnung, Quell der Seligkeit.
Gruß dir Mutter, reich an Barmherzigkeit,
o Maria.

Du Maria bist Gottes treue Magd,
hast auf sein Wort im Glauben ja gesagt.
Selig bist du, weil du ihm ganz vertraut,
du Magd des Herrn, du Mutter und du Braut,
o Maria.

Hilf o Mutter, Zuflucht in allem Leid,
sei unser Trost und Quell der Fröhlichkeit.
Auf Gottes Wort lass gläubig uns vertraun,
bis wir mit dir den Herrn im Lichte schau'n,
o Maria.

Die Skulptur erzählt von der Weisheit und der Nächstenliebe des Heiligen. Auf den Kerzenhalter davor finden sich immer ein paar Opferlichter, die von der Bitte der Menschen um Fürsprache des Heiligen zeugen.

Im Eingang zur Kapelle wurde eine Ikone angebracht (Abb.: 5, 10 und Abb.: 29). Das Bildnis einer Madonna mit schwarzem Gesicht findet sich mehrfach in der christlichen Kunst. Die Herkunft dieser Ikone ist dem Vernehmen nach Polen, wo die „Schwarze Madonna von Tschenstochau“ besonders verehrt wird.



Abb. 29: Ikone am Kapelleneingang



Abb. 26: Hl. Antonius von Padua



Abb. 27: Marienfigur



Abb. 28: Hl. Petrus

Rund um die Kirche

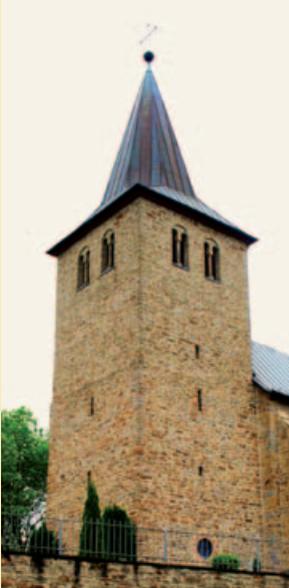


Abb. 30: Kirchturm von Südwesten



Abb. 31: vermauerte Tür an der Nordseite der Kapelle

Die baugeschichtlichen Wurzeln der Kirche auf dem Berg reichen bis ins 12./13. Jahrhundert zurück. Aus dieser Zeit stammt der aus heimischen Grauwackesteinen gemauerte Turm, der zugleich das älteste erhaltene Bauwerk des Ortes Seelscheid ist. Eine vermauerte Tür an der Nordseite des Turmes (Abb.: 31) zeigt noch heute, dass eine bauliche Verbindung zu einer Burganlage bestand, von der es heute keine sichtbaren Spuren mehr gibt. Sie lag etwas tiefer als die heutige Kirche zum Wenigerbach hin. Die Straßennamen „Im Burgfeld“ und „Burggasse“ erinnern noch an die alte Burg.

Das Glockengeschoss des Kirchturms wurde 1881 auf den romanischen Wehrturm aufgemauert (Abb.: 30). Die Fenster sind als gekuppelte Zwillingenfenster mit Rundbögen gefasst. Damit wurde von der neugotischen Gestaltung des Kirchenschiffs abgewichen und ein einheitlich romanisches Bild für den Turm gewählt.

Fünf Glocken hat das Geläut von St. Georg, deren älteste die Georgsglocke aus dem Jahr 1519 ist (Abb.: 32). Sie wurde von Heinrich Overoyd aus Köln gegossen. Zwei Glocken aus dem Jahr 1647 wurden 1859 unter Verwendung des alten Materials neu gegossen. 1923 wurden abermals zwei Glocken angeschafft. In beiden Weltkriegen des 20. Jahrhunderts mussten die Seelscheider Glocken für die Rüstungsindustrie abliefern, die Georgsglocke konnte glücklicherweise nach dem 2. Weltkrieg in Hamburg wieder gefunden werden. Hinzu kam eine Glocke von 1495 aus Schlesien. Die jüngste Glocke ist zugleich die größte. Die 1350 kg schwere Glocke „Gloria dei“ wurde der Gemeinde 1975 von Pastor Steden geschenkt.



Abb. 32: die Georgsglocke

Unter dem heutigen Kirchenschiff befinden sich die Grundmauern von zwei kleineren Vorgängerbauten. Sie wurden beim Einbau einer neuen Heizung 1976 entdeckt (Abb.: 33).

Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts war eine Zeit reger Bautätigkeit in und um St. Georg. Um 1960 wurde vor den Haupteingang im Südwesten ein kleiner Windfang vorgesetzt (Abb.: 5, D), der durch die Fensterbilder mit Szenen des Alten Testaments, dem Turmbau zu Babel und Jakobs Traum von der Himmelsleiter, sowie durch die mit Eulen gestalteten Türgriffe eigene Akzente setzt. Die Eulen sind ein humorvoller Hinweis auf zwischenzeitliche Untermieter im Kirchturm.

Eine neue, zweckmäßigere Sakristei wurde 1978 im Nordosten an das Chorpolygon angebaut (Abb.: 5, F). Die Schäden des Erdbebens von 1992 wurden zum Anlass, die gesamte Kirche umfassend zu restaurieren. Bei allen Maßnahmen blieben der schlichte, neugotische Stil der Kirche und ihr einheitliches Gesamtbild erhalten.

Die Menschen, die rund um die Pfarrkirche St. Georg lebten und noch leben, haben nicht nur beim Bau der Kirche ihre Spuren hinterlassen. Auch auf dem Friedhof, der, wie bei den Kirchhöfen früherer Zeiten üblich, rund um die Kirche liegt, finden sich Spuren der Seelscheider aus vielen Jahrhunderten. Die ältesten Grabsteine wurden rund um das Kirchenschiff, direkt an der Kirchmauer aufgestellt. Die verwitterten Buchstaben sind teilweise noch gut zu lesen, wie auf dem Grabkreuz der Catharina Bergfelder, das sich an der Außenwand des südlichen Querschiffs befindet (Abb.: 34). Es ist ein recht „normales“ Kreuz aus dem 18. Jahrhundert, mit Viertelzylindern in den Winkeln der gesattelten Kreuzarme, ohne besondere Schmuckelemente. Anna Catharina Bergfelder wurde vermutlich 1731 geboren und war die Tochter von Joes Heinrich Bergfelder. Der Text der Grabinschrift lautet: ANNO 1759— DEN 4 MERZI—IST DIE EHR— SAME CHA—THARINA DES EHR SAM— JOH HEINRICH BERGFELTER—IM HER— REN ENT— SCHLAFEN— SELIG SINT— DIE TODTEN— DIE IM HER— REN STER— BEN O P IOH— 14 CAP.



Abb. 34: Grabstein Catharina Bergfelder



Abb. 33: Bodenarbeiten an der Heizungsanlage mit deutlich sichtbaren Fundamenten eines Vorgängerbaus, 1976



Abb.: 35: Gedenkkreuz der Familie Broichheuser

Wohlhabende Familien dokumentierten ihren Besitzstand durch prächtigere Grabstätten, wie andere Kreuze zeigen. Auch manche Tragödie lässt sich auf dem alten Kirchhof nachvollziehen, etwa beim Gedenkkreuz der Familie Broichheuser auf dem unteren Friedhof (Abb.: 35). Das Kreuz erinnert daran, dass 1858 eine rätselhafte Krankheit einen Vater und drei seiner Kinder innerhalb von wenigen Tagen dahinraffte. Auf einem Grabstein von 1937 auf dem unteren Friedhof findet sich eine durchaus politische Stellungnahme zum dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte: „Allein in Christi Kreuz ist Heil“ (Abb.: 36).

Am Fuße des Kirchturms liegt die Priestergedenkstätte. Dort sind nicht nur Priester begraben, die in Seelscheid gewirkt haben, wie Pastor Franz Steden. Hermann Lob lebte einige Jahre in Seelscheid und war u. a. Missionar in China. Hermann Josef Lascheid wurde in Seelscheid geboren und starb als Pfarrer in Spich, wo er auch begraben wurde. Der Stein in Seelscheid erinnert an seine Herkunft aus der Gemeinde. Auch Josef Büscher verbrachte einen Teil seiner Kindheit und Jugend in Seelscheid, wirkte aber als Priester u. a. in Much und Köln.



Abb. 36: Grabstein der Familie Weber aus dem Jahr 1937



Abb. 37: Priestergedenkstätte am Fuße des Kirchturms